

nachzuweisen. Auch bei den Teleostiern ist sie noch sehr vollkommen; bei den Sauropsiden wird der Prozess mehr abgekürzt.

Der Randwulst zerfällt nach Abfluss der Gastrulation in zwei Abschnitte, der hintere ist teilweise die Bildungsstätte des Primitivstreifens, der vordere wird zur Umwachsung des Dotters verwendet und zur Bildung des Blutes.

Diese Uebersicht über die drei Hauptorgane der Keimbaut ergibt eine unerwartete Uebereinstimmung, die sich auf den Primitivstreifen erstreckt, und zeigt, wie trotz mannigfacher Abänderungen die Gemeinsamkeit des Entwicklungsvorganges nicht bloß in dem Randwulst der Medullaranlage und der Gastrulation erkennbar ist, sondern auch in den Phasen, welche der Primitivstreif durchzumachen hat.

Soweit Unterschiede hervortreten, sind sie überall, auch in dem Bereich des Primitivstreifens, die Wegweiser, welche uns zeigen, wann die einzelnen großen Abteilungen die gemeinsamen Wege verlassen und in ihre spezifische Entwicklungsbahn einlenken.

### E. Klein, Grundzüge der Histologie.

Deutsche autorisierte Ausgabe, nach der vierten englischen Auflage bearbeitet von Dr. A. Kollmann in Leipzig. Mit 181 in den Text gedruckten Abbildungen. 16. XVII. und 418 Seiten Leipzig. Arnoldische Buchhandlung 1886.

Ein sehr gutes Büchlein, dem wir weiteste Verbreitung wünschen. Der durch vortreffliche Arbeiten bekannte Verfasser hat es verstanden, nicht nur die Grundzüge unseres jetzigen Wissens von dem feinern Bau der Organe in klarer und leicht fasslicher Weise darzustellen, sondern auch schwierigere Punkte, bei denen noch keine genügende Uebereinstimmung der Forschungsergebnisse erzielt ist, so zu erörtern, dass neben seiner eignen Ansicht die anderer genügend zur Geltung kommen. So wird nicht nur der Anfänger sich des Buches mit großem Nutzen bedienen können; auch der Fortgeschrittene wird beim Nachlesen einzelner Abschnitte vieles finden, was ihn anregt und fördert.

Unterstützt werden diese Vorzüge des Textes durch die ganz ausgezeichneten Abbildungen. Aus des Verfassers großem Atlas bezw. aus dem von ihm in Gemeinschaft mit Burdon Sanderson, Foster und Brunton herausgegebenen Handbook for the physiological Laboratory zum großen Teile übernommen, kommen sie bei dem vortrefflichen Druck der deutschen Ausgabe fast noch zu besserer Geltung als in dem zuletztgenannten Original.

In 43 Kapiteln behandelt der Verfasser zuerst die allgemeine Histologie, Zellen, Blut, Epithel u. s. w., dann die einzelnen Organe. Die Beschreibung bezieht sich immer auf den Menschen, doch sind die abweichenden Verhältnisse bei den viel zum Studium benutzten Tieren wenigstens kurz angedeutet. Ebenso ist jedesmal auf die Entwicklung, wenn auch nur mit einigen Sätzen, Rücksicht genommen. Die Beschreibung ist in ihrer prägnanten Kürze gradezu musterhaft. Als Beispiel will ich nur auf das 30. Kapitel (Niere, Ureter und Blase) hinweisen, in welchem bei dem geringen Umfang von 17 Seiten doch eine erschöpfende Darstellung des Gegenstandes gegeben ist.

Nicht ganz so uneingeschränktes Lob können wir der deutschen Bearbeitung spenden. Unsere Ausstellungen sind freilich nicht schwerwiegender Art.

Aber rügen müssen wir doch die Ungenauigkeiten im Ausdruck, besonders wenn es sich um die Bezeichnung von Richtungen handelt. Es kann nur Verwirrung stiften, wenn hier die Wörter „horizontal“ und „vertikal“ gebraucht werden, bei denen der Schreiber natürlich an eine bestimmte Lage des Organs gedacht hat, aber ohne es zu sagen. So bedeutet z. B. der Ausdruck „horizontal“ bei der Besprechung der Faserichtung im Rückenmark (S. 163) soviel wie transversal und wird gradezu als Gegensatz von „longitudinal“ gebraucht. Bei der Besprechung des Zahnschmelzes aber ist von „horizontalen gebogenen“ Linien die Rede, wo „horizontal“ bedeuten soll „der Oberfläche parallel“; und der Gegensatz „vertikal“ hat hier den Sinn „senkrecht“ (besser wäre noch das freilich bisher weniger gebräuchliche normal) zur Oberfläche. Ebenso ist z. B. von „Vertikalschnitten“ z. B. durch die Dickdarmschleimhaut (Fig. 117 auf S. 244) die Rede, wo Transversalschnitte gemeint sind. Und bei der Niere, um nur noch ein Beispiel anzuführen, ist von „vertikalen“ Streifen die Rede, welche „radiär“ verlaufen (S. 280) und diese selben Streifen, die Markstrahlen, bewirken unmittelbar darauf „eine gleichförmige Längsstreifung“ in der Grenzschicht und auch der Papillarteil ist „longitudinal gestreift“ (S. 281). Alle diese Ausdrücke sollen aber doch nur eine und dieselbe Richtung bezeichnen, nämlich die zur Oberfläche normale oder „wenn man will, radiäre“. Solche Unbestimmtheit der Ausdrucksweise ist aber nur zu sehr geeignet, den Leser und namentlich den Anfänger zu verwirren. Noch sonderbarer aber klingt es, wenn man (S. 294) liest, das Corpus Highmori sei „im Querschnitt mehr weniger konisch“; ein Querschnitt kann doch nur eine Fläche sein, also niemals konisch.

Der Ausdruck „mehr weniger“ kehrt übrigens fast auf jeder Seite wieder und auf mancher Seite steht er 3—4 mal. Wir sind — leider — in unserer medizinischen Literatur schon an das Fehlen des Wörtchens „oder“ in dieser Redensart gewöhnt; im vorliegenden Buche aber scheint das „mehr weniger“ überhaupt jede Bedeutung verloren zu haben und nur noch ein Flickwort geworden zu sein. Fast ohne Ausnahme wird jede Eigenschaft, die von irgend etwas ausgesagt wird, durch den Zusatz „mehr weniger“, ich weiß nicht ob ich sagen soll eingeschränkt. Zellen sind mehr weniger zylindrisch oder mehr weniger spindelförmig, Fasern sind mehr weniger wellig oder mehr weniger gebogen u. s. w. u. s. w.

In einer deutschen Uebersetzung sollten auch Ausdrücke wie „superficiell“ vermieden werden; denn das Wort superficial hat dasselbe Anrecht darauf, übersetzt zu werden wie alle andern Wörter des englischen Textes.

Schließlich wollen wir noch auf einige kleine Versehen hinweisen, welche uns beim Lesen aufgestoßen sind. Pons darf nicht als Femininum behandelt werden (S. 182 f.), wemgleich es im Deutschen „die“ Brücke heißt. S. 149 Z. 2 v. o. muss es statt „glatte“ heißen „quergestreifte“; in der Erklärung zu Fig. 68 (S. 135) „marklose“ statt „markhaltige“.

Es sind, wie gesagt, nur kleine Ausstellungen, die wir zu machen haben, und der Herausgeber wird vielleicht geneigt sein, uns deshalb der Kleinlichkeit zu zeihen. Er kann aber überzeugt sein, dass nur wahres Interesse an dem Werk uns veranlasst hat, unsere Klagen zu erheben. Grade weil wir dem Buche die weiteste Verbreitung, namentlich in den Kreisen der jungen Mediziner, wünschen, möchten wir dazu beitragen, dass bei einer, hoffentlich bald nötig werdenden neuen Auflage auch die kleinen Mängel ausgemerzt werden, welche ihm jetzt noch anhaften und ohne welche es gradezu als vollkommen wird bezeichnet werden können.

R.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologisches Zentralblatt](#)

Jahr/Year: 1886-1887

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymos

Artikel/Article: [Bemerkungen zu E. Klein: Grundzüge der Histologie. 319-320](#)